

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
<b>Band:</b>	5 (1915)
<b>Heft:</b>	3-4
 <b>Artikel:</b>	Kartenspielausdrücke in Uri
<b>Autor:</b>	Müller, Josef
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1005023">https://doi.org/10.5169/seals-1005023</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

einzustellen. Zusammen mit dem Kiltgang bilden die Stubeten das wesentlichste Moment im dörflichen Liebesleben.<sup>1)</sup>

Eine Bauernhochzeit ist angedeutet (2, 84 f.); doch ist den Angaben nicht mehr zu entnehmen, als daß sie drei Tage dauerte und mit ländlichem Pomp gefeiert wurde. (Schluß folgt.)

### Kartenpiel ausdrücke in Uri.

(vgl. Schweizer Volkskunde 4, 32; 4, 46 f.)

Unter dem Namen „Gibätiéchli mit 36 Shüttä“ ist das Kartenries auch in Uri bekannt. „Sie sind, myni, us der Pfläg, us der Armäpfäg, sie hend, myni, leini Bei“, ist „ä Wyzig mit lüter läärrä Chartä“. „Das isch äs Heräfrässä“ d. h. ein fetter Stich. „I hassi värriehrt“, sagt man, wenn man eine Karte „üffriehrt“, die nachher einen guten Stich gemacht hätte. „Ich bi hei mid-ärrä“ oder „i hassi hei'ta“ [heimgetan], d. h. ich habe sie bei günstiger Gelegenheit „g'schmirt“, eine gefährdete, aber gutzählende Karte gut ausgenutzt. Wird einer vom Partner aufgefordert zu stechen oder zu schmieren und kann er der Aufforderung nicht nachkommen, so sagt er wohl auch: „Ja da gang schyb, wo's gmeijet isch“. Auch die Grundsätze: „Drymal isch dz Landrächt“, oder „Alli güetä Ding sind dry“, gelten beim Faß. Die Ausdrücke „schindä, bikännä, farw hältä“ sind jedenfalls überall bekannt. „Das het si güet g'spillet, güet gmeizget“, heißt: wir haben unerwartet viel „Chriß g'macht“, Glück gehabt. „Die (Chartä) het si guet g'meizget“. Die Karte hat unerwartet viel gestochen. „Die isch heiggangä“, will sagen: Die gefährdete Karte ist gerettet.

Hat eine Partie, namentlich beim Kaiserspiel, noch keine Krize („sie sind nu im Stall“), während die andere schon nahe dem Ziele ist, dann faßt die Partei, die sich im Nachteil befindet, den Vorsatz: „Mer wennt's hinnä-n-üfänäh“; wenn dann wirklich diese Partei die andere überholt und zuletzt noch die Partei gewinnt, dann heißt's: „Mer hend-s' hinnä-n-üfä gnu!“ Beim Faß zu zweien oder zu dreien gilt der Grundsatz: „Dz Säxi raitb“. — Die Panner nennt man auch „Geiselstää“ und die Sechse „Der chly Pür“. — „Der Tyfel hilft dä Shni“, scherzt man etwa, wenn die Gegenpartei unverschämmt viel Glück hat. Einem Pfarrer, der dies Wort gebrauchte, soll ein Bauer entgegnet haben: „Ja Herr Pfähr! Der Herrgott verläßt die Shnän ai nit.“

Man hört ferner die Aussprüche: „Rößäigi hend b'Fili! (Rosen). — Dz Sibni isch ä Brotzeinä. — Dz Säxi isch am Pür d'Schybä“.

Altdorf.

Joseph Müller.

### Wunderbare Äußerungen des Blutes.

(vgl. Schweizer Volkskunde 5, 9.)

Die Sympathie des Blutes zwischen Mutter und Kind ist auf rührende Weise in der schönen Tiroler Sage von Andreas, dem Kinde von Rinn,

<sup>1)</sup> Hunziker, S. 30 f.